

Stefan Andres

Die großen Europäer. Rede in Bous, nahe der Europastadt Saarlouis am 23. Mai 1970.

Dabei wissen wir genau: in einer von übernational denkenden Politikern, Militärs und Fachleuten geführten Welt könnten jene das Leben auf der Erde bedrohenden Schäden, die durch die Industrie entstanden sind, zum größten Teil behoben werden; und ebenso könnten die sozialen Misstände, die durch überlieferte und neue Fehler in der Gesellschaft entstanden sind, durch Wissenschaft, Organisation und Technik im Lauf der nächsten fünfzig Jahre – zwar nicht gänzlich behoben, aber doch auf ein erträgliches Maß zurückgedrängt werden. Und was die – sagen wir einmal – Außenpolitik in Europa angeht, so wissen wir: in den kommenden Jahrzehnten könnte das vereinte Europa geschaffen werden. Aber nicht im Abschluss gegen die übrige Welt und ebenso wenig mit politischen Alleingängen der einzelnen europäischen Staaten.

[...]

Wir wissen heute durchaus, wie es zu machen wäre, dem Menschen unsere Welt im Geist des europäischen Humanismus zu erneuern und sie wohnlich, menschlich zu machen. Dieser Geist muss durch alle, die das Wort verwalten, die schreiben, lehren, erziehen, ins Volk gebracht werden. Vor allen Dingen ist die Schule die Pflanzstätte dieser großen, Europa erneuernden Ideen. Das Wort ist mächtig, folgenreich, ein Samenkorn, vergessen wir das nicht. Ein Lehrer, der in seiner Klasse diesen Geist Europas kultiviert und den Nationalismus in allen Farben bekämpft, rechnet ebenso zu den großen Europäern wie ein Politiker, der in seinem Denken und Planen immerfort an den europäischen Grenzpfosten sägt. Der Politiker bedarf des unbekanntes Mannes im Volk? Das Volk aber sollte sich nur solchen Politikern anvertrauen, die den Nationalismus verabscheuen und die Völkerfamilie Europas im Sinne tragen und damit das Wohl und den Frieden des einzelnen Menschen.

Auszug, zitiert nach: Stefan Andres. Der Dichter in seiner Zeit. Reden und Essays. Hrsg. von Christopher Andres und Michael Braun. Göttingen 2013, S. 195-198.